

Auf den Spuren jüdischer Geschichten in Pau und Gurs

Auf Einladung unserer französischen Partner vor Ort haben wir uns am 29. April auf eine 3-tägige Reise nach Nouvelle-Aquitaine, genauer gesagt nach Pau und Gurs, begeben. Anlass war die Teilnahme am nationalen Gedenktag für die Deportierten des Zweiten Weltkriegs und die Heldinnen und Helden der Résistance. Dieser findet in Frankreich seit 1954 traditionell am letzten Sonntag im April statt. Unser Ziel war es, die Erinnerungskultur in Frankreich zu erleben und die WebApp „Footprints for Freedom“ in Frankreich vorzustellen, um letztlich gemeinsam mit unseren Partnern nach Ansätzen für die Zukunft der Erinnerung zu suchen.

Untergekommen sind wir in der 150 Einwohner großen Gemeinde Orion, welche circa eine Stunde von der nächstgrößeren Stadt Pau entfernt ist. Dort durften wir im Château d'Orion bei der Familie Premauer bleiben, die uns sehr herzlich willkommen hat. Das Château d'Orion gehörte früher zum Netzwerk der Résistance. Heute ist es ein Kulturzentrum und Ort der Begegnung, an dem regelmäßig philosophische Denkwochen und transnationale Austausche stattfinden. Auch für die deutsch-französische Freundschaft leistet es so einen Beitrag, indem sich die Menschen über Grenzen hinweg und vor allem in ihren Werten miteinander verbinden.

Am zweiten Tag unserer Reise standen die großen Programmpunkte an. Zunächst ging es am Vormittag für uns nach Pau, wo uns Monsieur Glacial, Direktor des „Musée de la Résistance et de la Déportation“, empfing. Es sollte beim fast gleichnamigen Mémorial eine Gedenkveranstaltung stattfinden, zu der sich bereits zahlreiche Interessierte aus der Umgebung versammelt hatten. Auch der Bürgermeister von Pau und mehrmalige Präsidentschaftskandidat François Bayrou nahm an der Veranstaltung teil. Wir haben uns und die Projektinitiative „Schüler:Innen Gegen Vergessen Für Demokratie“ der Lichtenbergschule Darmstadt vorgestellt. Speziell sind wir auf die Webapp „Footprints For Freedom“ eingegangen, die sich gut für die Vernetzung mit der französischen Erinnerungskultur eignet, da Erinnerungsorte weltweit eingepflegt werden können. Wir stehen im weiteren Austausch, um die App auch für das Résistance Museum in Pau nutzbar zu machen.



Die Schülerinnen und Schüler bei der Veranstaltung am Vormittag in Pau, rechts im Bild: Gérard Glacial, mittig: François Bayrou

Uns hat besonders gefreut, dass hier auch viele junge Menschen anwesend waren, so z.B. die Ambassadeurs de la Mémoire du Camp de Gurs und viele weitere Schülerinnen und Schüler.

Zusammen war es unsere Aufgabe, ein Stück Erde aus verschiedenen Konzentrations- und Internierungslagern in einer Urne zu sammeln und diese in das Mémorial zu tragen. Dies soll daran erinnern, dass der Genozid der Shoah Resultat eines länderübergreifenden europäischen Faschismus war, der Millionen von Menschen in die jeweiligen Konzentrationslager brachte. Die Erde in ihrer unterschiedlichen Farbe, Form und Beschaffenheit hat uns gezeigt, dass dies ein Problem war, welches vor Ländergrenzen keinen Halt machte.

Im Anschluss an die eigentliche Zeremonie haben wir uns mit den Ambassadeurs über die Erinnerungskultur in der Umgebung ausgetauscht und sie in unsere deutsch-französische Projektinitiative mit eingebunden. Wir hoffen, dass sich daraus eine weitere Zusammenarbeit ergibt, und wir uns bei weiteren Programmen wie z.B. dem Sommerforum Widen-The-Circle in Berlin oder bei den im März 2024 anstehenden European Innovation Days des Council of Europe in Strasbourg wiedersehen.



Die Veranstaltung beim Mémorial de la Résistance et de la Déportation, im Hintergrund die Veteranen

Für uns war es außerdem interessant zu sehen, wie unterschiedlich die Erinnerungskulturen über Ländergrenzen hinweg sein können. Wir fanden es spannend, wie die Erinnerung in Frankreich mit einem gewissen Nationalstolz verbunden ist. So waren die Veranstaltungen durch die vielen französischen Flaggen, die Veteranen sowie das Singen der Nationalhymne von einer gewissen nationalen Symbolik geprägt. Aus unseren Erfahrungen in Deutschland sind wir das komplette Gegenteil gewohnt. Eine Erklärung dafür ist, dass in Deutschland das Schuldbewusstsein und die Scham, die mit der Geschichte unzertrennlich verwoben sind, auch die Erinnerung dominieren. Seit den Grausamkeiten, die unter deutscher Verantwortung geschehen sind, gehört es nicht zu unserer Kultur, Nationalstolz zu empfinden oder zu äußern. Eine andere Erklärung ist vielleicht, dass in Frankreich die Résistance eine deutlich größere Rolle in der Erinnerung spielt. Man erinnert sich nicht nur an die Schandtaten des Holocausts, sondern gedenkt gleichzeitig auch der heldenhaften Menschen, die sich trotz widrigster Umstände getraut haben, Widerstand zu leisten. Auch wenn dies zahlenmäßig zwar eine kleine Minderheit war, kann man auf den Mut dieser Menschen stolz sein, ihre Humanität auch in solchen Zeiten weiterhin ausgeübt zu haben.

Die zweite Gedenkveranstaltung des Tages wurde am Nachmittag im Camp de Gurs, dem damals größten Internierungslager Frankreichs, abgehalten. Sie war speziell den Menschen gewidmet, die dort ab Oktober 1940 inhaftiert waren, als durch die Zusammenarbeit des deutschen NS- und französischen Vichy-Regimes Juden aus Südwestdeutschland nach Gurs deportiert wurden. Die Bedingungen im Lager waren menschenunwürdig und aufgrund katastrophaler Hygienebedingungen war die Mortalitätsrate im Camp de Gurs entsprechend hoch.



Die Veranstaltung im Camp de Gurs; die Installation "Homage to the Prisoners of Gurs" des israelischen Künstlers Dani Karavan stellt den Weg der Deportation dar.

Besonders erschütternd war der Gang auf den Friedhof, der uns die Menge der verstorbenen Inhaftierten vor Augen führte. Selbst wenn die Gefangenen die Umstände im Camp de Gurs überlebt hatten, wurden sie später dennoch in großer Zahl auf dem Weg über Drancy bei Paris in das deutsche Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Die Zeit in diesem Lager war also meist nur eine zeitliche Überbrückung. Auf dem Friedhof konnten wir außerdem selbst feststellen, dass viele der Opfer aus unseren Universitätsstädten Darmstadt und Heidelberg, aber auch aus anderen Städten in unserer Region wie Frankfurt und Mannheim stammen. Dazu gehört z.B. auch Rosalie Neu, die 1880 in Darmstadt geboren wurde und sich 1940 im Alter von 60 Jahren unter den Deportierten nach Gurs befand. Sie starb dort nur ein Jahr später.

Dadurch, dass wir den Betroffenen einen Namen und eine Herkunftsstadt zuordnen konnten, ist ihre Geschichte für uns greifbarer geworden. Zu wissen, dass wir zwar unseren Geburtsort mit vielen von ihnen teilen, sie aber in ein 1400 km entferntes Internierungslager verschleppt wurden, hat uns ein Gefühl von Beklemmung gegeben.

Insgesamt waren wir beeindruckt, mit welcher Offenheit und Begeisterung die französischen Partner auf uns zugegangen sind und sich gefreut haben, dass wir als Vertreter der jüngeren Generation teilnehmen. Viele wollten uns Geschichten erzählen, die sie oder ihre Verwandten erlebt haben. Besonders bewegend war die Erzählung von José de Sola, einem der letzten Zeitzeugen vor Ort, dessen Leben von zwei verschiedenen Inhaftierungen in Camp de Gurs wesentlich geprägt wurde. Beim ersten Mal lag der Grund für seine Inhaftierung darin, dass sein Vater ein republikanischer Kämpfer im spanischen Bürgerkrieg war. Hier war er noch ein Kind. Auf diese Haft folgte dann mit der Freilassung eine Zeit, in der er sich selbst als "Freier Verfolgter" bezeichnete. Schließlich fand die zweite Inhaftierung wegen seines jüdischen Glaubens statt. Er konnte sich noch sehr gut an das Elend in den

Baracken erinnern und erzählte uns ausführlich von den Lebensbedingungen, die dort geherrscht hatten.

Anne und Didier Machu, Vertreter der Amicale du Camp de Gurs, hießen uns ebenfalls herzlich Willkommen und berichteten uns von der Geschichte des Ortes. Sie zeigten uns bspw. die Ausdehnung des Camp de Gurs, das eine Länge von knapp 2,5 km hatte, ehe es nach der Befreiung abgerissen und bewaldet wurde.

Unsere Abreise am 1. Mai beendete eine spannende Exkursion für uns. Die Vielzahl der Eindrücke mussten wir erst einmal verarbeiten und einordnen, da es viele bewegende Erlebnisse in diesen Tagen gab, vor allem im Kontakt mit den Zeitzeugen.

Wir wissen es sehr zu schätzen, von allen Seiten wärmstens empfangen worden zu sein und möchten uns bei allen herzlich bedanken, die diese Reise so informativ für uns gestaltet haben. Allen voran bei der Familie Premauer für ihre große Gastfreundschaft und Großzügigkeit, uns so kurzfristig noch eine Unterkunft zu ermöglichen. Auch möchten wir uns bei Leopold Terrasse bedanken, der uns als AbiBac-Schüler dabei geholfen hat, sprachliche Barrieren zu überwinden. Unser Dank gebührt auch Monsieur Glacial sowie Anne und Didier Machu, ohne die diese Reise nicht möglich gewesen wäre. Und nicht zuletzt bedanken wir uns bei Frau Sachse, die mit ihrem unermüdlichen Engagement als Projektleiterin der SGVFD-Redaktion solche nachhaltigen internationalen Begegnungen ermöglicht. Ganz im Sinne des Europaschulprojekts "Europäisches Kulturerbe, Aktives Erinnern 4.0", das von Frau Sachse und Herrn Wagner, zwei engagierten Lehrkräften der Lichtenbergschule Darmstadt, vertreten wird.